

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertionsannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt Pestalozzi und wir — Schulausrichten — Aus Schüleraufsätzen — Himmelserscheinungen im
Monat Februar — Hilfskasse — Lehrerzimmer — Beilage: Mittelschule Nr. 1 Philolog.
hist. Ausgabe.

Pestalozzi und wir

Wir — ist hier nicht pluralis majestaticus. Und es bedeutet auch nicht etwa nur den Vorstand des katholischen Lehrervereins. Die ganze katholische Lehrerschaft der Schweiz möchte in den Schutz dieses kurzen aber schweren Wörtchens sich begeben. Noch mehr! Es bedeutet so viel wie: wir Katholiken, wir Katholiken der Schweiz, wir Katholiken überhaupt.

Vor einiger Zeit gab's irgendwo in der Schweiz, zwischen Romanshorn und Freiburg, nicht sehr weit von mir entfernt, zwischen zwei hochangesehenen Staatsmännern, die beide im Erziehungswesen ihres Kantons viel zu bedeuten haben, eine eifrige, aber, wie es so hohen Herren ziemt, sehr höfliche Aussprache über die Frage, wie dahel, eben in diesem Kanton, am 17. Februar 1927 der hundertste Todestag von Heinrich Pestalozzi gefeiert werden solle. Ich habe von der Auseinandersetzung nur wenig Bestimmtes aufgefassen. Aber das wenigstens merkte ich: man war nicht der gleichen Meinung. Begreiflich! Der eine der beiden Staatsmänner war katholisch-konservativ, der andere ein freisinniger Protestant. Und noch für etwas glaube ich bürgen zu können, für folgenden Schlusssatz des katholisch-konservativen Argumentes: „Sehen Sie, Herr Kollege, wir Katholiken und wir Katholisch-Konservative haben an Pestalozzi nicht das gleiche Interesse und bringen darum für den nächsten 17. Februar nicht die gleiche Begeisterung auf, wie Ihr andern, wir Ihr Freisinnige und Ihr freisinnige Protestanten.“ Mor-

testant, etwas erstaunt, etwas resigniert erwiderte: „Ja? Ist das wirklich so? Muß das so sein?“ — Und ich hörte aus dem Tone dieser Antwort noch etwas anderes heraus, das mich in der Seele freute, das stillschweigende Versprechen: ich will darüber nachdenken, ich will mir Mühe geben, auch euren Standpunkt zu verstehen.

Ja, so ist es wirklich! Und es muß so sein! Der katholisch-konservative Staatsmann hat seinem protestantisch-freisinnigen Kollegen gegenüber den Standpunkt der Katholiken überhaupt vertreten. Er hat nicht gesagt: wir Katholiken haben mit Pestalozzi nichts zu tun, der geht uns nichts an! Pestalozzi hat uns nichts gegeben, wofür wir ihm zu danken hätten; aber er hat uns viel, sehr viel genommen, warum wir am 17. Februar schmolend und schimpfend in eine Ecke stehen. So jagte er nicht. Er sagte vielmehr — wenn ich sein Wort richtig deute —: Gut, auch wir Katholiken werden am 17. Februar mitfeiern, freilich weniger laut als ihr Freisinnige, und aus andern Erwägungen heraus wohl auch als Ihr. Auch wir werden mitkommen nach Brugg und zum Schulhause in Birr und auf den Reuhof — wenigstens im Geiste. Auch wir werden an Burgdorf und Terten denken und mit dem, was Pestalozzi dort ausstudiert und probiert hat, uns abgeben. Auch wir werden dem edlen Menschen und dem unermüdbaren Woller unsere Achtung zollen und dem genialen Methodiker unsere Bewunderung nicht versagen. Aber wir werden dabei nicht vergessen, daß Allerwichtigstes — wenigstens nach unserm Katechismus Allerwichtig-